Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 105 (2011)
Heft: 5

Rubrik: In dürftiger Zeit

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Partizipation und Solidarität

Nicht selten spricht man heute von einer Demokratiekrise in der Schweiz: SVP-Plebiszite, Refeudalisierungstendenzen, Notrecht. Aber auch dort, wo die Demokratie scheinbar auf dem Vormarsch ist, zeigt sich diese Krise.

Es gibt eine Anekdote aus den Anfängen der griechischen Philosophie, die diese Problematik verdeutlicht. Diogenes reicht dem hungrigen Platon eine Feige mit der Aufforderung, an den köstlichen Früchten teilzuhaben. Doch als Platon sich eine Feige greift und hinein beissen will, stoppt ihn Diogenes mit den Worten: «Ich sagte teilhaben, nicht essen.»

Dieser Spott auf Platon und seinen Begriff von Teilhabe, der nur ideell, nicht aber materiell gemeint ist, entlarvt zum Beispiel sehr schön den Charakter der Partizipationsangebote, wie sie im Namen der Demokratie immer wieder vorkommen. Wenn eine herrschende Gruppe in demokratischen Gesellschaften sich gezwungen sieht, eine andere Gruppe, die auf Einschluss drängt, einzubinden, so greift sie gerne zum Mittel der Teilhabe ohne materielle Rechte. Dies können beratende Gremien sein, wie Schülerräte, runde Tische, wie zuletzt im Konflikt um das Bahnhofprojekt Stuttgart 21 oder institutionalisierte Verfahren, um persönliche Anliegen direkt bei den zuständigen Stellen zu deponieren, wie zum Beispiel der so genannte Partizipationsartikel für die ausländische Wohnbevölkerung in der Gemeindeordnung der Stadt St.Gallen. Aber gerade die Vorkommnisse an einer Veranstaltung zu diesem Artikel zeigten die Problematik solcher Angebote. Dazu eingeladen, über fünf Jahre Partizipationsartikel zu diskutieren, kamen über hundert Leute. Zur Frage, weshalb dieses Angebot so spärlich genutzt werde, erhoben sich im Saal mehrere ältere Leute und erteilten dieser Form von «Teilhabe ohne Essen» eine klare Abfuhr. Gefordert wurden vielmehr die vollen Rechte und die Aufhebung solcher entwürdigender Gnadenakte.

Die Demokratietheorie ist stolz darauf, den Mangel einer Letztbegründung und eines letzten Zieles der Demokratie zu verkünden. Stattdessen erhalte das demokratische Verfahren seine notwendige energetische Aufladung über den Widerspruch und die Differenz. Aber der theoretisch eingerechnete Widerspruch institutionalisiert sich im Lobbying, und die eingeplante Differenz wird in Partizipationsangeboten unschädlich gemacht. Die soziale Erscheinungsform einer Lobby- und Partizipations-Demokratie ist die Seilschaft. Die Teilhabe in einer stark durch Lobbying geprägten Demokratie ist für alle nicht-integrierten Gruppen zu hochschwellig. Integration wiederum ist in einer durch Seilschaften bestimmten Demokratie nur die Initiation in abgeschlossene Zirkel. Daher auch die Verachtung der Nicht- Integrierten durch die erfolgreich Integrierten. Zu Recht ist deshalb in jüngster Zeit als notwendiges demokratisches Korrektiv zur Pseudodemokratie der Seilschaften und der Partizipationsveranstaltungen auf die Solidarität verwiesen worden (Marchart).

Solidarität ist der Wert, auf den die Demokratie im Kampf gegen die Zerstörung der sozialen Prozesse durch Seilschaften und falsche Teilhabeangebote einerseits und gegen die Kapitalisierung der bürgerlichen Alltagswelt andererseits setzen muss. Aber der Appell an sie bleibt hilflos, solange sie als altruistischer Akt missdeutet wird und die Bedingung ihrer Möglichkeit nicht gegeben ist. Diese heisst Notwendigkeit in Freiheit. Erstens muss eine Notwendigkeit bestehen, sich die Anliegen des Anderen zu seinen eigenen zu machen, und zweitens muss diese Notwendigkeit in einem Raum der Freiheit gegeben sein, wo Art und Ergebnis eines Bündnisses nicht von Anfang an klar sind. Wo diese Bedingungen von Solidarität vorhanden sind, liegt demokratische Kontingenz vor. Das heisst, es gibt die Möglichkeit eines ergebnisoffenen Prozesses, der eine spontane Bündnisbildung erlaubt. Alle andere Solidarität ist Sippenhaftung, Seilschaft, Filz.

Solidarität ist kein Wert, sondern das Produkt einer ausformulierten und reif gewordenen Differenz. Das akribische und polemische Ausformulieren von Differenzen ist die einzige demokratische Handlung, die Solidarität ermöglicht. Die einzig mögliche Solidarität ist die Klassensolidarität. Wer von den Klassen nicht reden will, soll von der Entsolidarisierung der Gesellschaft schweigen.

Rolf Bossart